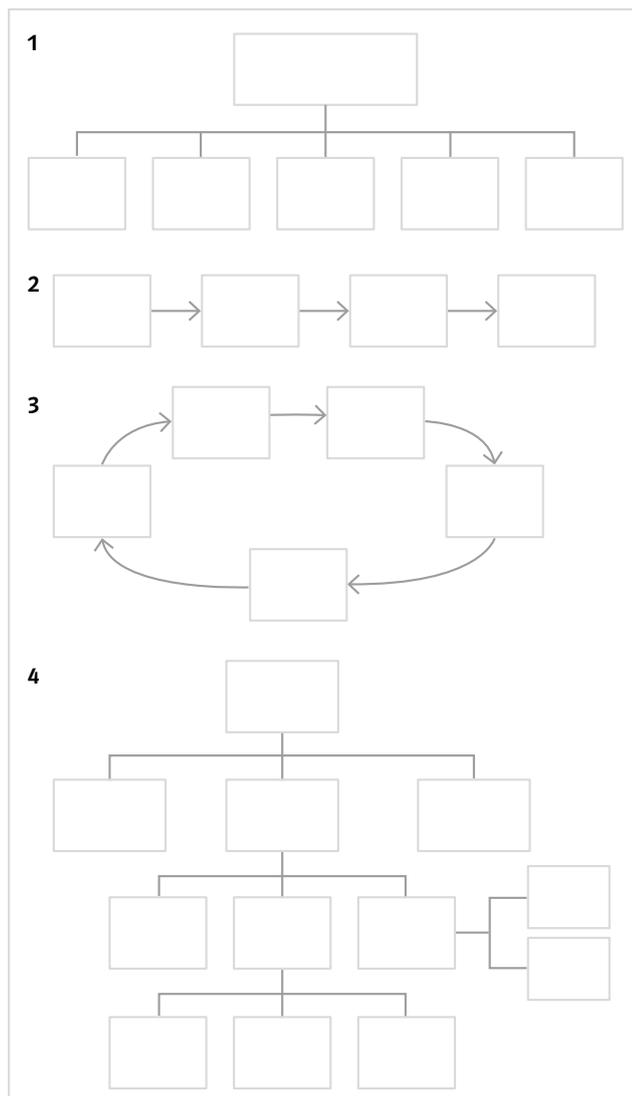


TEXTSTRUKTUREN VISUALISIEREN

1 Ergänzen Sie drei der vier folgenden Strukturbilder mit treffenden Stichworten der jeweils passenden Texte.

- A** Am Anfang muss die Begriffsklarheit stehen. Virtualität, Realität und Natürlichkeit werden klar voneinander abgegrenzt. Die Virtualität wird in drei Aspekten behandelt werden: Simulation, Hilfsmittel (für die Industriegüterproduktion, die Konsumgüterproduktion und für die privaten Haushalte) und Weltflucht und deren Folgen für das Individuum und die Gesellschaft.
- B** Die Folgen der Virtualität werden bis zur letzten Konsequenz untersucht werden. Es soll aufgezeigt werden, dass Virtualität potenziell zu Weltflucht führt, sodass die Probleme des Alltags nicht mehr gemeistert werden können, was letztendlich soziale Isolation als Folge haben muss. Der Wunsch nach Virtualität wird dann schließlich verstärkt.
- C** Das Interessante an der Virtualität ist, dass neben Tendenzen zur Weltflucht und zu Ersatzhandlungen eben auch noch das Träumen, die Fantasie und die Utopie zu beachten sind.



2 Erstellen Sie ein Strukturbild zu dem folgenden Text.

Lebt Udenkbares

Virtualität ist aus unserem Leben nicht wegzudenken. Wir alle haben unsere Erfahrungen mit der Virtualität gemacht und machen sie täglich – oft unwissentlich. Ohne es bewusst zu merken, manifestiert sich ein Teil unserer Identität im virtuellen Raum. Unendliche Datenkolonnen von Einsen und Nullen jagen täglich durch unsere Rechner und verwandeln unsere öden, schwarzen Bildschirme in eine farbige, lebendig erscheinende Realität, die trotz ihres ausschließlich virtuellen Charakters Mittelpunkt unseres Seins geworden ist. RTL und Youtube, Facebook und Sony bieten uns Paralleluniversen, die mehr zu bieten scheinen als unsere wirkliche Welt und in denen wir Träume und Sehnsüchte jenseits von Moral und materieller Beschränktheit ausleben können. Was ist es, was wir in diesen virtuellen Galaxien suchen, was wir anscheinend nicht in unserer Welt finden?

Erwarten wir etwa, unsere Sehnsüchte nach menschlicher Nähe, unsere Hoffnungen nach sozialer Wärme, unsere Wünsche nach Verständnis gestillt zu bekommen? Oder ersehnen wir Abenteuer und exotische Erlebnisse, vor denen wir uns in der Realität fürchten? Benötigen wir Adrenalin-Kicks und Gefühlssensationen, zu denen wir in unserem Alltag nicht mehr fähig sind? Ist Virtualität nur ein Zufluchtsort für Versager und Feige, für von der Realität Frustrierte?

Touchpad, Maus und Fernbedienung sind Türöffner auf der Flucht vor der Realität geworden, deren Probleme man lieber verdrängt. Warum sollte man sich mit seinen problematischen Mitmenschen beschäftigen, wenn man auf Facebook gleichgesinnt Scheinende kennenlernen kann? Warum sollte man sich beim Training in der Bezirksliga quälen und sich am Wochenende blaue Flecken und vielleicht eine Niederlage einhandeln, wenn man mit dem Joystick Championsleague spielen kann? Und warum sollte man in ferne Länder reisen, sich von Moskitos stechen lassen, Ungeohntes essen müssen und sich Magen- und Darmverstimmungen einhandeln, wenn man virtuell bequem vom Sessel aus Raum und Zeit durchreisen kann? Ein jeder ist mit auf der Flucht, wie ein Krebsgeschwür wirkt die Virtualität. Sie streut ihre digitalen Metastasen bis in den letzten Winkel dieser Erde aus und wuchert überall.

Die virtuelle Okkupation verheißt zwar Freiheit und Seelenheil, doch unser Bewusstsein für unsere wirklichen Wünsche und für unsere realen Probleme geht einfach in den digitalen Datenfluten unter. Sollten wir uns also nicht schweren Herzens gegen das berauschende Gift des Virtuellen entscheiden, unsere sozialen Anliegen und Wünsche in der realen Welt verwirklichen und auf jede Form der Virtualität verzichten?

Nein, sollten wir nicht. Denn dies wäre ein fataler Fehler mit verheerenden Auswirkungen für das, was wir die Wirklichkeit nennen. Dies wäre das Ende jeglicher Fantasie, die Ausrottung gedanklicher Utopien, das Begräbnis all unserer Träume und der Todesstoß für jeden Gedanken, der nicht schon Realität ist.

Ulrich Mergez, Digitale Chancen, Stuttgart 2013, S. 23 f.